

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

## Erscheint

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 1 G.-Mk. frei ins Haus, einschließlich der Postgebühren und Briefträger bezogen 1.20 Mk. Fernsprecher 27.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 Mk. Fernsprecher 27.



## Anzeigen

werden die sechs-spaltige 8 mm hohe (Netto-)Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Maß, Dimensionen und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postkonto Frankfurt am Main Nr. 20771.

Annahmgebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 123

Donnerstag, den 20. November 1924

17. Jahrgang.



## Die soziale Belastung des Ruhrbergbaus.

Das Reichsarbeitsblatt verbreitet in seiner neuesten Nummer Anweisungen des Reichsarbeitsministeriums über die soziale Belastung der deutschen Wirtschaft, in denen die Ausgaben für die Krankenversicherung, Unfallversicherung, Invalidenversicherung, Arbeitslosenversicherung, Invalidenversicherung, Unfallversicherung und Erwerbslosenfürsorge für das Jahr 1924 auf rund 1,5 Milliarden Goldmark beziffert werden. In Wirklichkeit dürfte die soziale Belastung der deutschen Wirtschaft bedeutend höher sein, da verschiedene sehr erhebliche Ausgabenposten in der amtlichen Aufstellung garnicht aufgeführt sind.

Unter anderem hat das Reichsarbeitsblatt den größten Teil der Lasten unberücksichtigt gelassen, mit denen der Bergbau auf Grund des Knappschafts-Gesetzes belastet ist. Die Beiträge für die Krankenkasse, die Invalidenversicherung und die Rentnerversicherung der Erwerbslosenfürsorge und der Unfallversicherung betragen heute für jeden Mann der Belegschaft 42,08 Mark monatlich. Unter Berücksichtigung der unterjährlichen Mitgliederzahl der in Betracht kommenden Klassen entfällt hieraus eine Gesamtsumme von monatlich 17 Millionen Mark, die an Beiträgen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern gemeinsam aufgebracht werden müssen, die aber in ihrer Gesamtsumme vom Betrieb erst verdient werden müssen. Bei einer monatlichen Förderung von 8,5 Millionen Tonnen ist also jede Tonne Kohle mit 2 Mark Soziallasten belastet. 1914 betrug die Gesamtlast je Mann der Gesamtbelegschaft nur 18,78 Mk., so daß damals von Arbeitnehmern und Arbeitgeberseite zusammen jeden Monat im Durchschnitt 6,7 Millionen an Beiträgen zur Arbeiterversicherung abgeführt werden mußten. Das bedeutet, daß heute der 2,6fache Betrag für diese Zwecke aufgebracht werden muß. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle die Gründe zu untersuchen, die zu dieser Mehrbelastung geführt haben. Jedenfalls aber ist zu bedenken, daß die Ruhrknappschaft zwar die größte Knappschaft innerhalb Deutschlands ist, aber doch nur etwa 50 Prozent der gesamten im Reichsknappschaftsverein versicherten Arbeitnehmer enthält. Die Gesamtsumme, die heute von gesamten deutschen Bergbau für Knappschaftsversicherungen und Erwerbslosenfürsorge aufzubringen ist, schätzt man deshalb mit 35 Millionen monatlich nicht zu gering. Im Jahre entfällt also eine Gesamtbelastung von 420 Millionen allein durch die Knappschaften und die mit ihnen verbundene Erwerbslosenfürsorge.

Das Reichsarbeitsministerium hat in seinen Anweisungen vor allen Dingen die Pensionen übersehen, während ein Teil der anderen Lasten, wie Invalidenversicherung und Krankentafel bei den Berechnungen des Reichsministeriums eingeschlossen sind. Es ist deshalb wichtig, einen kurzen Überblick auf die Sonderbelastung durch die Pensionen zu werfen. Die Pensionen der Ruhrknappschaft z. B. hat 369 924 Mitglieder. Für die große Mehrzahl der Mitglieder sind jeden Monat von beiden Seiten zusammen 21 Mark abzuführen, für 6000 Mitglieder ein niedrigerer Beitrag entrichtet. Daraus entfällt eine Gesamtbelastung von monatlich 7 686 500 Mark, jährlich rund 92,2 Millionen Mark. Unter Berücksichtigung des oben Gesagten über das Verhältnis der Ruhrknappschaft zum Reichsknappschaftsverein und unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Beiträge zur Pensionenklasse in allen Knappschaftsvereinen im Durchschnitt denen der Ruhrknappschaft gleich sind, entfällt für den deutschen Bergbau noch eine von dem Arbeitsministerium vergebene Gesamtbelastung von ca. 185 Millionen Mark allein für diesen einen Zweig der Versicherung.

Man wird nicht bestreiten können, daß ein Betrag von solcher Höhe bei Berechnungen über die Belastung der deutschen Wirtschaft nicht außer Acht gelassen werden darf.

Dr. D.

## Rücktritt Seipels.

Dr. Kamel als Bundeskanzler vorgeschlagen.

Der bisherige österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel hat in einem Brief an den Präsidenten des Nationalrates den ihm vor einigen Tagen erteilten Auftrag zur Kabinettsbildung zurückgegeben, weil er in seiner Partei keine Einigung auf sein Programm für die ungefähre Fortführung des finanziellen Sanierungswertes erzielen konnte. Außerdem begründete er seinen Entschluß mit seiner durch das Alterntat geschwächten Leistungsfähigkeit. Als seinen Nachfolger in der Bundeskanzlerschaft hat er den früheren Staatssekretär für Justiz und Salzburger Abgeordneten Dr. Kamel vorgeschlagen. Die Christlich-Soziale Partei hat sich diesen Standpunkt Dr. Seipels zu eigen gemacht und sich für die Betrauung Dr. Kamels mit der Kabinettsbildung ausgesprochen. Von den bisherigen Ministern wird auch der Finanzminister Stenböck auscheiden und wahrscheinlich durch den Landeshaupmannstellvertreter von Steiermark, Dr. Uhrer, ersetzt werden. Das neue Kabinett dürfte mit Unterstützung der Großdeutschen und mit einer gewissen Doleranz der sozialdemokratischen Opposition zu re-agieren haben.

Dr. Seipel war bekanntlich vor kurzem anfänglich des österreichischen Eigenbahnerkreises von seinem Amte zurückgetreten, worauf er wieder vom Nationalrat mit der Regierungsbildung beauftragt worden. Er erklärte sich grundsätzlich zur Wiederübernahme der Regierung bereit, forderte aber Sicherheiten, um das Sanierungswerk erfolgreich beenden zu können. Einmal verlangte er, daß durch die Aufbesserung der Eigenbahnerbezüge dem Staatshaushalt keine neuen Lasten aufgebürdet werden dürfen. Ferner forderte er eine Reform der Finanzverwaltung in zentralistischem Sinne, zu der das Finanzkomitee des Böhmerbundes auf der jüngsten Genfer Tagung die österreichische Regierung ausdrücklich verpflichtet hat. Während die erste Forderung ohne große Schwierigkeiten erfüllt wurde, und damit der Eigenbahnerkreis sein Ende fand, machte sich gegen eine Entthronung der finanziellen Selbständigkeit der Länder sofort heftiger Widerstand geltend. Die an der Spitze der Landesverwaltungen stehenden Landeshaupleute lehnten die geplanten Reformmaßnahmen der Wiener Regierung ganz entkräftet ab und verlangten nicht weniger als vollkommene Autonomie der Landesverwaltung und insbesondere vollkommene Autonomie in der Landesfinanzverwaltung; beides Forderungen, die den vom Genfer Böhmerbund Österreich erteilten Richtlinien vollkommen widersprechen.

Nun hat sich der Vorstand der Christlich-Sozialen Partei, aus deren Reihen sich die Landeshaupleute in der Hauptfrage rekrutierten, ebenfalls gegen die Zentralisierung der Finanzverwaltung erklärt und sich mit großer Mehrheit gegen die Politik Seipels ausgesprochen. Damit war die Stellung des Bundeskanzlers unhaltbar geworden.

Die Wiener Presse gibt ihrem tiefen Bedauern darüber Ausdruck, daß der endgültige Rücktritt Dr. Seipels trotz der noch bis zum letzten Augenblick gehegten Hoffnung auf sein Verbleiben an der Spitze der Regierung nun doch Tatsache geworden ist. Die Entzerrungen der Wähler über Ursache und Wirkung dieses nach ihrer Ansicht für die weitere Entwicklung Österreichs einschneidenden Ereignisses gipfelt in der Feststellung, daß Seipel schließlich ein Opfer des Gegensatzes zwischen Bund und Ländern in seiner eigenen Partei geworden sei. Die voraussichtliche neue christlich-soziale Regierung werde in innen- und außenpolitischer Beziehung einen sehr schweren Stand haben. Seipel werde aber in seiner Eigenschaft als Obmann der Christlich-Sozialen Partei glücklicherweise auch weiterhin ausschlaggebenden Einfluß auf die Politik behalten.

## Poincares Ausflüchte.

Ausweichende Antwort auf die Kriegsschuldanklagen.

Die von dem Pariser „Deuvre“ veröffentlichten Kriegsschuldanklagen aus den hinterlassenen Tagebuchnotizen des ehemaligen französischen Vorkämpfers in Petersburg, Georges Louis, haben in der Pariser Nationalanklagenzeitung eine Bombe gewirkt. Zwar war man über die bevorstehende Veröffentlichung schon längst unterrichtet, doch hatte man keineswegs damit gerechnet, daß der frühere Vertreter der französischen Revueblüt auf russischen Seite die Kriegsschuldanklagen

carés und seiner Helfershelfer Delcassé, Paleologue und Jowoff mit einer derartig rücksichtslosen Offenheit vor aller Welt schildern würde. Poincaré und seine Getreuen sind insoweit in großer Verlegenheit und ihre Rechtfertigungsversuche wirken sehr schwach.

Poincaré selbst läßt durch die Agentur Havas erklären, daß die Aufzeichnungen von Georges Louis keinen Glauben verdienen, weil sie „ebenso viele Unwahrscheinlichkeiten wie materielle Unrichtigkeiten“ enthalten. Poincaré stellt in Aussicht, daß er „vielleicht“ eines Tages auf die Ereignisse von 1912 und den folgenden Jahren zurückkommen werde. Dann werde er vielleicht auch zeitgenössische Privatbriefe von Paul Cambon und vielen anderen autorisierten Persönlichkeiten, ja sogar von Georges Louis selbst veröffentlichen.

Auf die sehr genauen Angaben von Georges Louis geht Poincaré überhaupt nicht ein, er begnügt sich mit der Befragung von drei christlichen Erklärungen, die der frühere französische Botschafter in London, Jules Cambon, der neuernannte Botschafter in Washington und einstige Kabinettschef Poincarés, Daeschner, und der im Zura zur Erholung weilende frühere Außenminister Pichon in der Verantwortung eines Schreibens Poincarés an ihn gerichtet haben, um zu versichern, daß mindestens ein Teil der Angaben von Louis unzutreffend sei.

## Die drei „Entlastungsbriefe“.

Unter den Briefen ist die interessanteste die Antwort Cambons.

Cambon schreibt, daß er nicht mehr genau wisse, ob er sich während des Krieges mit Louis unterhalten habe. Wenn dies aber der Fall gewesen sei, dann sei der Sinn der Gespräche von Louis „ungenau“ wiedergegeben.

Stefan Pichon versichert in seinem Briefe feierlich, daß er niemals die Äußerungen, die ihm Louis in den Mund gelegt habe, getan habe. Das gleiche könne er auch hinsichtlich Delcassés und Paleologues sagen. Er wisse bestimmt, daß Poincaré als Ministerpräsident, als Außenminister und als Präsident der Republik immer für die Aufrechterhaltung des Friedens (1) gearbeitet habe. Der Botschafter Daeschner demontiert die Angaben über die Verwendung der geheimen Fonds durch Poincaré.

Alle drei Briefe tragen kein bestimmtes Datum sondern sind „November 1924“ datiert. „Paris-Soir“ schließt daraus, daß Poincaré sich schon vor der Veröffentlichung der Enthüllungen die Entlastungsdokumente besorgt hat, um sie im Notfall bereit zu haben. „Paris-Soir“ nennt die drei Demontis von Louis, da wenigstens Cambon und Pichon sich selbst belasten würden, wenn sie zugäben, daß sie die Politik Poincarés unterstützt hätten, ohne sie zu billigen.

Der frühere Botschafter Paleologue antwortet im „Temps“ auf die gegen ihn gerichteten Angriffe in den Notizblättern des verstorbenen Botschafters Louis. Paleologue erklärt, daß er niemals zugehört habe, für den Frieden zu arbeiten, weder als er Direktor der politischen Angelegenheiten war (1912-1913), noch als Botschafter in Petersburg. Auch er versucht glauben zu machen, daß die veröffentlichten Aufzeichnungen gar nicht von Georges Louis herrühren. Dabei zweifelt in Paris niemand an der Echtheit dieser Aufzeichnungen.

## Die Schulgesundheitspflege.

2528 Schulärzte in Preußen.

Um den Gesundheitszustand unserer Jugend zu heben und auch hier bereits durch vordringende Maßnahmen zu helfen, hat das preussische Wohlfahrtsministerium in den letzten Jahren mit allem Nachdruck den Ausbau der Schulgesundheitspflege betrieben. Die fortschreitende Verarmung vieler Volksteile verbietet aber verjüngt häufig die Zuzuführung des Arztes. Schon jetzt ist für den Schularzt im allgemeinen der einzige ärztliche Berater für einen großen Teil unserer Schuljugend die, in der Schule verankerte, hier am billigsten Schularzt beraten und bereut werden kann. So wird der Schularzt immer mehr zum wichtigsten Vorposten im Kampf gegen die Volkskrankheiten. Die Staatliche Gesundheitsverwaltung hat daher die Schulgesundheitspflege mit besonderer Förderung angebahnt. Die Zunahme der schulärztlichen Versorgung zeigt die Tatsache, daß von rund 7 1/2 Gemeinden eine über schulärztliche Versorgung verfügt, gegen 25 Gemeinden auf einen Schularzt im Jahre 1911, ein sehr beachtenswerter

# Volkswirtschaft.

**Umtausch von A-Schaganweisungen.** Der Bund der Auslandsdeutschen e. V. fordert zum Umtausch von A-Schaganweisungen auf und teilt dabei folgendes mit: Der Umtausch der A-Schaganweisungen auf den Wert der Reichsmark ist seit dem 1. April 1923 zulässig. Der Umtausch der A-Schaganweisungen auf den Wert der Reichsmark ist seit dem 1. April 1923 zulässig. Der Umtausch der A-Schaganweisungen auf den Wert der Reichsmark ist seit dem 1. April 1923 zulässig.

Das unglückliche Kind wurde nach Anlegung eines Notverbandes nach Marburg in die Augenlinie gebracht.

Die von uns als Gratisbeilage und uns zum binden übergebenen

## Schätze deutschen Geisteslebens

„Eckehard“ sind fertiggestellt. Dieselben müssen baldigst abgeholt werden  
Verlag der Spangenberg Zeitung.

**Siegen.** Im nahen Dunsborn ratierte ein Lastauto die steile Dorfstraße hinab und saufte gegen die Schule. Es drückte die Wand glatt ein und zertrümmerte die Schulmöbel. Wenige Minuten vorher hatte der Lehrer den Unterricht geschlossen. Einige Kinder, die sich noch in dem Klassenraum aufhielten, wurden leicht verletzt.

**Frankfurt.** Wegen Vorberäthung ist hier der 24-jährige Karl Zeiß aus Cassel verhaftet worden, der im Verdacht steht, seinen Wandergesellen Goebel zwischen Pechenheim und Hanau beraubt und in den Wein geworfen zu haben. Zeiß stellte sich der Polizei und gab an, daß es sich um einen Unfallsfall handle, der aus einem Streit entsprungen sei.

## Aus der Schule fürs Leben.

### Ueber Phosphordüngung.

Es gibt natürliche und künstliche Phosphordüngung. Die natürlichen Dünger sind: Stallmist, Jauche und Abort. In all diesen Stoffen ist Phosphor enthalten. Alle Pflanzen antziehen dem Boden Phosphor, sind also phosphorreich. Menschen und Tiere nehmen also mit der Nahrung auch Phosphor auf. Etwas brauchen sie zum Aufbau der Knochen, aber einen großen Teil scheiden sie wieder aus. Wenn man also Mist, Jauche und Abort auf das Land fährt, führt man dem Boden die Nährstoffe, also auch Phosphor wieder zu.

Ein anderes Düngemittel ist Guano ist der Kot von Seevögeln und kommt in Südamerika in großen Mengen vor. Er ist besonders reich an Phosphor.

Die bekannten künstlichen Phosphordünger sind: Thomasmehl und Superphosphat. Thomasmehl wird aus Gips gewonnen. Unsere Eisenerze enthalten Phosphor. Dieser macht das Eisen brüchig und damit wertlos. Ein Engländer namens Thomas hat ein Verfahren erunden, dem Phosphor vom Eisen zu entfernen. Nachdem das Eisen im Hochofen geschmolzen ist, wird es in große birnenförmige Behälter gefüllt. Es wird Kalt zugelegt und Luft durchgeblasen. Es bildet sich phosphor-saurer Kalk und das Schlacke auf dem flüssigen Metall schwimmt. Diese wird fein gemahlen, und so entsteht Thomasmehl. Thomasmehl ist phosphorsaurer Kalk. Dieser ist aber im Wasser nicht löslich sondern muß sich erst in sauren, phosphorsaurer Kalk umbilden. Dazu ist eine längere Zeit nötig. Man muß ihn deshalb im Herbst streuen.

Superphosphat ist saurer phosphorsaurer Kalk. Weil es im Wasser löslich ist, muß man es mit der Aussaat streuen.

Hans Strube.

Lebendgewicht 84, 2. vollstetige von 240-300  
Stund 85, 3. vollst. von 200-240 Stund 79-82,  
von 160-200 Stund 74-78, 5. vollst. von  
160 Stund 70-73, 6. unter 120 Stund 68,  
7. 68-72. Verkauf des Marktes: Kinder, Käiser  
Schweine rege, Schafe ruhig.

## Schlussdienst.

### Die Besetzungfrage.

Berlin, 19. Nov. Besprechungen der Reichsregierung über eine Erhöhung der Beamtengehälter sind am Donnerstag vormittag 10 Uhr angesetzt worden. Verhandlungen mit den Vertretern der Länder werden sich daran anschließen.

**Der mexikanische Kriegsmilitär in Berlin.**  
Berlin, 19. Nov. Der mexikanische Kriegsmilitär General Francisco Serrano, ist in Vorbereitung des Generals Ricardo Sabele in Berlin ein- und ausgegangen. Der Kriegsmilitär befindet sich auf einer Reise durch die europäischen Staaten. In Berlin verließ er nun auch der Berliner mexikanischen Konsulate seinen Besuch abstatte.

**Nächster Trendelenburgs nach Paris.**  
Berlin, 19. Nov. Der Leiter der deutschen Handelsvertragsdelegation, Staatssekretär v. Trendelenburg, ist gestern abend nach Paris zurückgekehrt. Die Annahmen der maßgebenden deutschen Stellen in der Staatssekretär dürften nach Meinung deutscher Wirtschaftskreise eine durchaus annehmbare Grundlage für die Fortführung der Verhandlungen bilden. So ist die deutschen Umstellern wie auch die deutschen Wirtschaftskreise den Wunsch haben, mit Frankreich zu einer wirtschaftlichen Verständigung zu gelangen.

**Kommunistenverhältnisse in Bayern.**  
München, 19. Nov. Der Stichtungskandidat auf die kommunistischen Gemeindevahlliste, Stark, und der Arbeiter Reich wurden hier in dem Augenblick verhaftet, als sie nicht genehmigte kommunistische Flugblätter verbreiteten.

**Die Einlösung des Regierfranks.**  
Mainz, 19. Nov. Die von der französisch-belgischen Eisenbahnregie ausgegebenen Regierfranks werden bis Ende Dezember, solange ihre Gültigkeit besteht, von den Kassen der Direktion der Regie in Mainz oder Bielefeld eingelöst.

**Der Reparationsagent, der Freund Frankreichs.**  
Paris, 19. Nov. Ministerpräsident Herriot machte im auswärtigen Ausschuss des Senats vertrauliche Mitteilungen über die außenpolitische Lage. Laut dem „Reparationsagent“ soll Herriot u. a. erklärt haben, die Abwicklung des Dawes-Planes vollziehe sich seit dem 13. Oktober regelmäßig, und die Zahlungen laufen pünktlich ein. Der Generalagent Parker Gilbert sei ein Freund Frankreichs. In der Entwaffnungsfrage seien noch nicht alle Schwierigkeiten überwunden, besonders nicht in der Frage der Organisation der Reichswehr. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei nur möglich, wenn dieser erweitert werde.

**Der Einwohnerbrief doch echt?**  
London, 19. Nov. Der „Daily News“ zufolge wird der Kabinettsausschuss, der zur Prüfung des Einwohnerbriefes eingesetzt worden ist, in seinem Bericht die Echtheit des Briefes bestätigen. Außenminister Chamberlain werde infolgedessen die letzte Protokollnote der Sowjetregierung erneut dahin beantworten, daß die britische Regierung eine bolschewistische Propaganda in England nicht zulassen könne.

## Aus der Heimat

Spangenberg, 18. November 1924.

**§ Vortrag.** Wir erhalten folgende Zuschrift: Am Sonntagabend, den 22. Nov. wird nachmittags 6 1/2 Uhr im Herrmannschen Saale Herr Oberstudienrat Dr. Friedrich, Gaffel, einen Vortrag über „Die heutige ernste Lage und die Wahlen am 7. Dezember“ halten. Es wird durch allen Freunden des Mittelstandes, also Handwerker, Gewerbetreibenden, Beamten und Angestellten, dadurch Gelegenheit gegeben, einmal von einem mit großen politischen Wissen ausgehatten Gelehrten über die ersten wichtigen Tagesfragen Auskunft zu erhalten. Wer sein politisches Wissen vertiefen will, veräume nicht diese Versammlung. Der Eintritt ist frei.

**§ Konze t des Kasseler Lehrerquartetts.** Das Quartett des Quartetts des Kasseler Lehrerchorvereins (Vorsitz: G. Ständer, Schröder u. Walter) findet nun doch statt u. zwar am Sonntag, den 29. Nov. von abends 7 1/2 Uhr ab im Prinzlichen Saale. Alles weitere wird in Inserat in einer der nächsten Nummer besagen.

**§ Zur Aufwertung der Ansprüche aus Lebensversicherungen.** wird uns die Meldung, daß die Aufwertung durch die dritte Steuernotverordnung und die vierte Durchführungsverordnung geregelt worden ist. Danach unterliegen der Aufwertung sämtliche Ansprüche der Versicherungen aus Lebensversicherungsverträgen, soweit sie vor dem 14. Februar 1924 begründet sind. Das Aufwertungsverfahren wickelt sich ohne jedes Zutun der Versicherten ab. Die Versicherten brauchen sich nicht zu melden. Eine Aus-schreibung schreibt wieder die dritte Steuernotverordnung nach die vierte Durchführungsverordnung vor. Die letzte läßt nur zu, daß die Aufsichtsbehörde auf Antrag der Lebensversicherung über des Treuhänders eine Ausschreibung beschließen kann, die dann aber nach näherer Ausschreibung der Aufsichtsbehörde bekannt zu machen ist. Die Versicherungsunternehmen beabsichtigen vorerst nicht, einen Antrag auf Festsetzung einer Abschlußfrist zu stellen.

**Aus dem Wohrtal.** Das etwa dreijährige Kind des Landwirts W. in Kaufenberg fiel mit einem Messer in der Hand vom Stuhl herab. Dabei fiel ihm das Messer nach oben in die Augenhöhle und blieb stecken, worauf es erst mit Mühe herausgezogen werden konnte,

## Aus Stadt und Land.

**§ Schweres Autounglück.** Der einem Theater-Direktor in Breslau gehörige Wagen fuhr auf der Chaussee von Obernid nach Breslau gegen einen Bretterzaun und wurde völlig zertrümmert. Der Inhaber der Breslauer vereinigten Theater, Paul Varnay, wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt schwere Kopfverletzungen. Der Chauffeur und ein Kasse Varnays blieben unverletzt.

**§ Tod durch abrollende Baumstämme.** Die beiden zehn- und vierjährigen Söhne des Fabrikarbeiters Franz Böfler gerieten beim Spielen mit anderen Kindern auf dem Bahnhof Cassfurt in Wagnern unter abrollende Baumstämme und wurden todtgedrückt.

**§ Eine Wirtschaft durch Feuer zerstört.** In Dornauehlingen wurde durch Großfeuer die Wirtschaft „Zur Burg“ und das anstehende Kino vernichtet. Als die Bewohner des Hauses das Feuer bemerkten, brannte schon ein Teil des Dachstuhls. Es konnte nur wenig Inventar gerettet werden. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, das Uebergreifen des Feuers auf das nahegelegene Postamt zu verhindern.

**§ Besuch eines schwedischen Kriegsschiffes in Kiel.** Das schwedische Panzerschiff „Agria“ ist zu einem zweitägigen Besuch in Kiel eingelaufen. Die Besatzung hat sowohl seitens der Behörden als auch der Bevölkerung eine überaus herzliche Aufnahme gefunden. Insbesondere hat die deutsch-schwedische Vereinigung den Gästen einen sehr freundlichen Empfang bereitet.

**§ Abitur eines Flugzeugs.** Ein großes Caproni-Militärflugzeug stürzte über einem Dorfe bei Cantanzaro in Süditalien ab; es blieb mit einem Flügel an einem Hause hängen. Die drei Insassen wurden zwar herausgeschleudert, erlitten aber keine lebensgefährlichen Verletzungen.

**§ Die deutsche Schule in Konstantinopel wieder eröffnet.** Unter großer Feierlichkeit und Beteiligung der deutschen Kolonie fand nach mehrtägiger Pause in Konstantinopel die Wiedereröffnung der deutschen Schule statt. Der deutsche Botschafter v. Radotny hielt die Festrede, in der er die türkische Republik und das deutsche Vaterland hochleben ließ.

## Soziales.

**Die Spenden der Deutschen Nothilfe.** Der Reichsarbeitsausschuss der Deutschen Nothilfe war in der Lage, einen Betrag von über 700 000 Goldmark zu verteilen. Den Notlandsgebielen im unbesetzten Deutschland wurden aus dem Ertragsanteil der Wohlfahrtsbriefmarkte 120 000 Mark zur Ergänzung der öffentlichen Mittel für die Wohlfahrtspflege überwiesen. Den besetzten Landesteilen wurden 100 000 Mark zugeteilt. Die vom Hochwasser betroffenen Länder erhielten 200 000 Mark, die der Reichspräsident zur Eröffnung der neuen Sammlung für die Hochwassergebiete gespendet hat. Zur Fürsorge für die noch in französisch-belgischen Gefangenenlagern verbliebenen deutschen Gefangenen und deren Angehörige wurden 200 000 Mark bereitgestellt. In Ergänzung der staatlichen Fürsorge für die Ausgewiesenen wurde ein Betrag von 290 000 Mark bewilligt, der durch eine Lotterie aufgebracht wird. Weitere für den Winter dringend benötigte Mittel zur Linderung der Not soll die im Dezember im ganzen Deutschen Reich stattfindende Opferwoche der Deutschen Nothilfe bringen.

**Anstellung zur Aushilfe.** In der Weihnachtszeit finden zahlreiche Beschäftigungslosigkeiten vorübergehend lohnenden Verdienst. Der Beschäftigungslos ist lebhafte, jedoch das festangestellte Personal die Arbeit nicht zu bewältigen vermag. Man sieht sich daher veranlaßt, Hilfskräfte einzustellen. Die Abmachungen mit diesen lauten auf eine bestimmte Zeit und auf einen bestimmten Lohn oder Gehalt; sie erlöschen mit Ablauf der vereinbarten Frist ohne beiderseitige Kündigungs-verpflichtung. Darum sieht man in den Geschäften jetzt oftmals fremde Gesichter, die nach dem Fest wieder verschwinden. Indes kommt es nicht selten auch vor, daß einige von ihnen bleiben. Sie erwerben sich die Zurechenheit des Chefs in besonderem Maße, so daß man ihnen eine dauernde Stelle anbietet oder sie doch zum wenigsten für die Inventur- und Ausverkaufszeit noch behält. In den Werkstätten wird zur Weihnachtszeit ebenfalls Hilfe gebraucht, der man nach dem Fest wieder entlassen kann. So wird bei einigermaßen günstiger wirtschaftlicher Konjunktur durch das Weihnachtsfest das Meer der Stellungs- und Arbeitslosen wesentlich vermindert. Sind es auch nur vier bis sechs Wochen, die Verdienst bringen, man ist doch eine Strecke weiter und war eine Weile der Sorge um den Lebensunterhalt ledig. Wer ausbühlerische Beschäftigung sucht, darf allerdings nicht allzu wählerisch sein, sie wird schnell geboten und es muß schnell zugegriffen werden. Langes Lieberlegen ist nicht am Platze. Und da man nicht wissen kann, wie es im nächsten Jahr aussehen wird, ob man eine feste Beschäftigung haben wird oder nicht, ist es keine überflüssige Vorichtmaßregel, sich beim Fortgang vormerken zu lassen oder sich beizeiten wieder in Erinnerung zu bringen. Schon einmal beschäftigt gewesene Leute, die sich bemüht haben, haben bei eintretendem Bedarf die meiste Aussicht, wieder eingestellt zu werden. An diese Leute wird in der Regel auch zuerst gedacht, wenn eine feste Stellung zu besetzen ist.

## Scherz und Ernst.

**§ Das umgetaufte Christiania.** Vom 1. Januar 1925 an wird Christiania, die Hauptstadt Norwegens, seinen alten Namen Oslo wieder annehmen. Oslo, das um 1050 gegründet und früh Sig eines Bischofs wurde, war seit 1397 die eigentliche Hauptstadt Norwegens, ohne indes zu großer Bedeutung zu gelangen, da die Stadt in wirtschaftlicher Hinsicht lange von der deutschen Hanse beherrscht wurde. Erst seit Anfang des 16. Jahrhunderts begann sich auch der Handel der Bürger von Oslo etwas zu heben, doch wirkte dem Aufblühen des Wohlstandes die verheerende Feuersbrunst entgegen, die 1624 die alte Stadt völlig vernichtete. König Christian IV. gründete infolgedessen auf der anderen Seite des Fjords das nach ihm benannte Christiania, das sich 1716 auch kurze Zeit in den Händen Karls XII. befand. Die Norweger legen Wert darauf, der Stadt ihren alten Namen Oslo wiederzugeben, um auch die letzte Spur der dänischen Herrschaft zu verwischen.

**§ Aus dem Leben Thomas Carlyles.** Wenige Leute nur unterziehen sich gern ihrer Pflicht als Geschworene; niemand aber dürfte so jungen Geschworener gewesen sein wie Carlyle, was der folgende Brief beweist, den der große englische Geschichtsschreiber im Jahre 1846 an einen seiner Freunde richtete: „Seit

langer Zeit war ich von dieser Geschworenenfrage befreit gewesen, sodas ich meine alten, aus ihr entspringenden Weiden fast vergessen hatte. Da ist mir gestern abend plötzlich eine Beratung an einen sog. „Strafschaffengerichtshof“ zugeworfen, bei dem ich scheinbar als Geschworener fungieren soll, widrigenfalls ich fünf Pfund Strafe zu zahlen hätte! Um des Stimmens willen sage mir, was diese neue Satansgeißel zu bedeuten hat! Vor allen Dingen möchte ich wissen, ob sie mir die Ruhe von fünf Pfund tatsächlich aufzulegen, wenn ich der Sitzung fernbleibe, oder ob es bei der Drohung, die ausgesprochen werden kann, oder nicht, bleibt? Im letzten Fall möchte ich das auf mich nehmen; im ersten halte ich es fast für besser, mich zu ergeben und hinzugehen, so widerlich mir die ganze Prozedur auch ist. Ich wünsche, die Güter befehligen die Einrichtung der Schwurgerichte ein für allemal! Ich habe nie einen Gerichtshof betreten und will auch nie einen betreten. Und nun werde ich täglich gepeinigt durch ihre — ich will mir bei dieser Gelegenheit nicht das Kluchen angewöhnen, sage mir nur, ob die Buße wirklich eingezogen wird oder nicht?“

### War der Dinosaurier ein eierlegendes Tier?

Eine naturgeschichtliche Studie.  
Die in der Mongolei aufgefundenen fossilen Eier von Dinosauriern haben unter den Gelehrten zu lebhaften Erörterungen Anlaß gegeben. Man wußte wohl, daß einige Arten dieser fossilen Reptilien aus Texas, Java und Kreide eine sehr nahe Verwandtschaft mit den Vögeln zeigen; bis heute aber glaubte man nicht, daß diese riesigen Reptile der Vorzeit Eier gelegt hätten. Die aufgefundenen Eier wurden dem Naturwissenschaftlichen Museum zu New York überwiesen, das bereits eine große Zahl von Skeletten der ausgestorbenen Tierart besitzt, von denen einzelne bis zu 25 Meter lang sind. Durch die reichen Funde in Nordamerika ist die Zahl der verschiedenartigen Dinosaurier überhaupt ungemein vermehrt und die Kenntnis ihres Körperbaues so gefördert worden, daß jetzt als Dinosaurier bezeichneten Formen in verschiedenen Untergruppen aufgelöst werden müssen. Merkwürdigerweise sind die erwähnten Eier verhältniß-

mäßig klein, da sie nur eine Länge von 25 Zentimeter aufweisen; dabei darf man aber nicht außer acht lassen, daß die Größenverhältnisse der Dinosaurier erhebliche Unterschiede aufweisen. Was das Alter dieser fossilen Funde betrifft, so schätzt man sie auf etwa zehn Millionen Jahre. Das Gebiet, aus dem die Eier gefunden wurden, die Wüste Gobi, war ihrer Erhaltung durch die Jahrmillionen besonders günstig. Die Wüste Gobi ist geradezu als ein „Bett fossiler Reptilien“ anzusehen, das auch schon anderen wissenschaftlichen Expeditionen reiche Erträge vermittelt hat. Auch die Chinesen haben seit alterher ihre Aufmerksamkeit den ausgestorbenen Reptilien zugewandt, wobei aber der Sammelleifer und der wissenschaftliche Forschungsdrang nicht die treibenden Beweggründe sind. Sie betrachten vielmehr diese riesigen Kadaver als Reste der heiligen Drachen und bedienen sich ihrer zu Heilmitteln. Seit Jahrhunderten jenseits der Gobi sind deshalb die Knochen der Dinosaurier zu Mehl, das sie als Arznei für die verschiedensten Krankheiten verwenden. Viele Stellette von ihnen wurden in chinesischen Apotheken erworben, ehe sie den Weg in die Knochenmühle antraten.

## Hugo Munzer / Spangenberg

Telephon Nr. 27

Buchdruckerei

Telegr. Abdr. Zeitung

Empfehle mich zur Anfertigung von Drucksachen aller Art

Postkarten

Rechnungen, Briefumschläge

Briefbogen, Mitteilungen, Formulare aller Art

Quittungen, Zirkulare, Preislisten, Visitenkarten, Mitgliedskarten

Programme, Statuten, Einladungskarten, Plakate, Diplome, Verlobungskarten,

Beutel, Broschüren, Frachttreffe, Vermählungskarten, Visitenkarten

sowie alle sonstige im geschäftlichen Leben gebräuchlichen Artikel, ein- und

mehrfarbig

Geschmackvolle Ausstattung / Schnellste Lieferung

Verlag der Spangenberg Zeitung

**Achtung!**  
Mainzer-Dombau-Geldlotterie  
Ziehung am 15. Dez. 1924.  
9730 Gewinne und 1 Prämie  
75 000 Goldmark  
25 000 „  
20 000 „  
10 000 „  
6 000 „  
5 000 „ usw.  
Loose zum Preise von Mk. 2,50 incl. Porto und Gewinnliste durch  
**Lottereeinnahme Meyer**  
Hamburg  
Wahlstr. 8  
Gewinnliste erhält jeder Besteller unangefordert. Streng reelle Bedienung.

**Kupferne Waschkessel**  
eingemauert fix u. fertig sowie mit Gußeisernen und schmindeeisernen Mandel.  
Richard Mohr.

**Gebrauche Ata**  
- und im Haus sieht's stets bei dir wie Sonntag aus!  
(ATA HENKELS PUTZ- UND SCHEUERMITTEL)

**Inferieren bringt Gewinn!**

Am Sonnabend, den 22. ds. Mts. nachmittags von 5 1/2 Uhr ab spricht im Vertram'schen Saale  
Herr Oberstudiendirektor  
**Dr. Friedrich Cassel**  
über die heutige ernste Lage und die Wahlen am 7. Dezember.  
Alle Freunde des Mittelstandes sind zu diesem Vortrage eingeladen.  
Eintritt frei  
Deutsch-Demokratische-Partei.

**Richard Mohr.**  
Benzin, Motorenöl  
Maschinenöl,  
Nähmaschinenöl,  
Centrifugenöl, Stauböl,  
Wagenfett & Basillinfett  
liefert  
**Richard Mohr.**

Sonnabend Abend  
**Sulperknochen mit Sauerkraut**  
„Stadt Frankfurt“

Einen  
**Lehrling**  
zum 1. Dezember  
Forstkasse Spangenberg.  
Zum sofortigen Eintritt oder für 1. Dezember gesucht  
**Fräulein**  
fakt in  
**Kurzschrift u. Schreibmaschine**  
mit einiger Erfahrung in der Buchhaltung.  
**Otto Fenner.**

**Zum Totenfest**  
offerieren alle Arten  
**Trauerschmuck**  
Kränze von 1 Mark an  
Bei Bestellungen liefern wir frei Haus  
Salzmann'scher  
**Gartenbaubetrieb**  
Fernruf 36

la. Portland Cement  
" Cementkalk  
" Dachpappe  
" Isolierpappe  
" Teer u. Carposineum  
officiert  
**Richard Mohr.**  
**Kupferne Kessel**  
liefert und mauert gebrauchsfertig ein  
**Otto Fenner**